

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einjährig 18,00 RM. Postbezugspreis monatlich 1,50 RM. einschließlich 1,45 RM. Postgebühren (Nur 30 Pf. Zustellungsgeb.) Streifenabonnement 1 Jahr für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf. außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 10spaltige mm-Zeile im Tagesblatt 16 Pf. Stellungs- und Privat-Familienanzeigen 6 Pf. die 70 mm breite mm-Zeile im Tagesblatt 1,10 RM. Nachts nach Maßstab 1 oder Tagesblatt 6. Briefgebühr für Postanzeigen 30 Pf. auswärts Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4
postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach - Fernruf: Ortsverleiher Sammelnummer 24601, Fernverleiher 27981-27983 - Telegr.: Benefice Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Victoriastr. 4a; Fernruf: 219361 - 219366
postfach: Dresden 2000 - Nichterhaltene Einlieferungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anteils

Nr. 251

Dienstag, 26. Oktober 1937

45. Jahrgang

Rom erwartet Rudolf Hess

Französischer Aviso „Chasseur 91“ auf der Höhe von Minorca versenkt - Sudetendeutsche Abwehr der Prager Entstellungen

Im Brennspiegel Auf der Entenjagd

Wie erinnert, wurde feierlich von den Valencienais die Nachricht in die Welt hinausposaunt und leider auch von den großen und französischen Zeitungen übernommen, daß deutsche U-Boote „U 24“ habe auf den englischen Zerstörer „Hastler“ ein Torpedo abgefeuert. Andre Meldungen schildern den Zwischenfall noch weiter aus und beschreiben, der „Hastler“ habe „U 24“ daraufhin versenkt. Die britische Admiralität hat wenige Tage nach diesem angeblichen Zwischenfall festgestellt, daß überhaupt kein Torpedozugriff erfolgt sei. Die Meldung war also von A bis Z erlogen.

In den letzten Tagen lauschten nun abermals, von interessierter Stelle verbreitet, Meldungen in der westeuropäischen Presse auf, die von „Geheimdokumenten“ und „Klatschereien“ und allerlei neuen Zwischenfällen willen wollten. Bemerkenswert ist, daß diese Nachrichten in demselben Augenblick das Licht der Welt erblickten, als General Francos Truppen den letzten Rest des asturischen Widerstandes der Asturien trieben. Das läßt auf die Herkunft dieser Meldungen schließen. In London wurde am 23. Oktober ein mehrseitiger Brief an den britischen Botschafter in Madrid, den „Hastler“ verbreitet. Der Dampfer wollte beobachtet haben, wie ein Wasserflugzeug auf ein U-Boot Vombomben abwarf. Dasselbe Wasserflugzeug - das deutet auf die Organisation hin, mit der derartige Dinge veranstaltet werden - in Paris auf.

Und nun ist kein Gallen mehr. Neben der einen Enten tauchen am Himmel der öffentlichen Meinung ganze Entenschwärme auf. Aus dem einen Wasserflugzeug der Londoner Meldung werden im Dandumdrehen ganze „Luftgeschwader“, die einen hundertfachen Bombenertrag gleich auf mehrere U-Boote herabschleudern lassen. Ueberall bricht man von „neuen schwersten Zwischenfällen“. „Der Horizont im Mittelmeer verdundert sich auf neue.“ Und wie die bei solchen Anlässen üblichen Schlagworte weiter heißen.

Am Sonntagabend wurden diese Enten von der britischen Admiralität im Dandumdrehen abgeblasen. Die englische Admiralität teilte nämlich kurzerhand mit, daß es sich bei den Beobachtungen des britischen Zerstörers „Hastler“ lediglich um Uebungen einzelner britischer Flottilleinheiten im Mittelmeer gehandelt habe. Damit ist dieser Entenschwarm erledigt. Aber die Jagd geht weiter, und wir sind sicher, daß sehr bald neues Jagdwild aufsteigen wird.

Schüchtes gegen Manes

Die Prager Ausstellungsstellung Manes ist ein Schuttschiff jüdisch-bolschewistischer Zerkleinerung. Soweit sich das Volk der Tschechen diesen Einflüssen ausgesetzt gewollt ist, ist es seine eigene Sache. Anders ist die Situation in dem Augenblick, in dem die tschechischen Urheber solcher Unternehmungen anfangen, mit Schmutz und Schand Kampfpolitik zu treiben und ihrem Hab gegen andere Völker und ihre Staatsoberhäupter freien Lauf zu lassen. Dann zeigt sich der jüdisch-bolschewistische Geist in seiner großen Bosheit. Die Bilder, mit denen man das Deutsche Reich und seinen Führer beschimpft, sind jetzt aus der Ausstellung gestrichelt. Aber es bedarf erst des Eingreifens der Prager Regierung, um auch das wäre anstößig und anstößig, wenn das deutsche Volk sich derartige Vödeln nicht mit aller Entschiedenheit verbieten hätte.

In dieser Auffassung wird man durch die Tatsache bekräftigt, daß das Bild, welches General Franco als blutigen Würgengel darstellt, noch wie vor als ein Hauptausstellungspunkt der Ausstellung gezeigt wird. Mit Recht hat dieses Nachwerk nichts zu tun. Hier es erfüllt seinen politischen Zweck. Das nationale Spanien ist dagegen schutzlos. Das haben die Manes-Bolschewisten sehr schnell gemerkt. Als hat die Regierung Franco bisher nicht anerkannt, präp ist niemand da, der in der Lage ist, Einspruch zu erheben. Das Bild bleibt, es paßt auch in den außenpolitischen Kampf der engen Verbindung mit Moskau, es soll vielmehr über die erst vor wenigen Tagen in einer amtlichen Mitteilung des Vatikans festgesetzte Kollisionslinie hinweggeleitet, daß die Bolschewisten in Spanien allein bis zum Februar 17.000 Priester ermordet haben. Es gibt auch Tschechen, denen das nicht reicht. So fragt das Reichsbild „Katholik“ Wagners, ob es der Tschechoslowakei gleichgültig sei, welches Verhältnis ein strenges nationales Spanien zu ihr haben wird. Eine angelegte der Erfolge Francos sehr berechnete Frage. Aber die

In Bologna erste Begrüßung

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 26. Oktober
Morgen nachmittag 3 Uhr wird die vom Stellvertreter des Führers geführte Delegation zu den diesjährigen Feiern des Jahrestages des Marsches auf Rom in der italienischen Hauptstadt eintrafen. Auf Anordnung des Generalsekretärs der Faschistischen Partei, Starace, werden den deutschen Gästen Mussolini schon in Bologna, wo sie morgen feierlich 9.30 Uhr eintrafen, die ersten Ehrungen dargebracht werden. Die Spitzen der Faschistischen Partei, der Secretario Federale von Bologna, Einheiten der Wehrmacht, der Miliz, der Schwarzgebirgen und eine Hundertschaft Jungfaschisten werden sie auf dem feierlich geschmückten Bahnhof von Bologna begrüßen.

Auf dem römischen Hauptbahnhof, der reich mit Fahnen und Girlanden ausgeschmückt wird, wird die Koordination von Generalsekretär der Partei, Starace, vom Stadthalter der faschistischen Miliz, General Russo, und von den Spitzen von Staat, Partei und Wehrmacht empfangen.

Die ganze Deutsche Kolonie Rom, an der Spitze der deutsche Botschafter und der Botschaftergruppenleiter der NSDAP, und über 100 politische Leiter und Mitglieder der NSDAP, aus ganz Italien werden in Uniform dem Stellvertreter des Führers und seinen Begleitern die enge Verbindung der Italiendeutschen mit der Heimat bezeugen. Im Innern des Bahnhofes und auf den Straßen

hen bis zum Grand Hotel, wo die deutsche Koordination absteigen wird, werden Abteilungen des Heeres und Jungfaschisten den Abschied leisten. Die römische Presse widmet der deutschen Koordination herrliche Begrüßungsartikel und unerschrocken ihre Befehle durch Lebensbeschreibungen über die Verdienste der Gäste. „Rom entbietet“, so schreibt „Popolo di Roma“, „im Namen des gesamten italienischen Volkes den hochwollkommenen Ehrengeboten des faschistischen Italiens den kameradschaftlichsten und herzlichsten Gruß.“ Am 28. Oktober wird die Deutsche Kolonie zum erstenmal an den

Feiern zum Jahrestag des Marsches auf Rom teilnehmen. Die diesjährige Feier des Marsches auf Rom erhält eine besondere Form durch die Ernung der in Spanien gefallenen faschistischen Legionäre am „Altar des Vaterlandes“, die in Anwesenheit der deutschen Gäste am 28. Oktober stattfinden wird. Vor dem Nationalmonument werden auf der Piazza Venezia 2000 Schwarzgebirgen und Abteilungen der Wehrmacht aufgestellt. Der Duce wird bei seinem Erscheinen mit einem Salut der Artillerie und mit Maschinenengewehrfeuer begrüßt werden. Außerdem werden die höchsten Vertreter von Staat und Partei an der Feier teilnehmen. Mussolini wird einen Ehrenkranz am Grabmal des unbekanntem Soldaten niederlegen. Das Gebet des Militärs werden anhören und dann den Hinterbliebenen der Gefallenen die zum Gedächtnis verliehenen Medaillen überreichen. Den Abschluß der Feier wird eine Parade vor Mussolini bilden.

Die neuen Mittelmeer-Zwischenfälle

Französisches Kriegsschiff nach Minorca

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 26. Oktober
Der französische Frachtdampfer „Alfred Brelan“, der, wie wir berichteten, gestern von einem unbekanntem Wasserflugzeug vor der Küste von Barcelona angegriffen und stark beschädigt worden war, ist im Laufe der heutigen Nacht gesunken. Angesichts der hochgehenden See war es nicht möglich, das schwerbeschädigte Schiff noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die 58 Mann der Besatzung sind alle von zwei französischen Torpedobootzerstörern gerettet worden.

Nach dem Fliegerüberfall auf den französischen Frachtdampfer „Alfred Brelan“ ist nun noch ein zweiter ähnlicher Zwischenfall

im Mittelmeer zu verzeichnen. Ein unbekanntes Wasserflugzeug griff gestern vormittag in der Nähe der von den Bolschewisten besetzten Baleareninsel Minorca den französischen Aviso „Chasseur 91“ an und versenkte ihn mit Bomben. Eine Bombe traf das Schiff, das sofort in Brand geriet und unterging. Die Mannschaft von sechs Köpfen konnte sich an Land retten. Der „Chasseur“ war von der französischen Kriegsmarine der Luftverteidigungsgesellschaft Air France zur Verfügung gestellt worden. Nachdem nämlich die Insel Mallorca sich der nationalen Bewegung des Generals Franco angeschlossen hatte, hielt es die Luftverteidigungsgesellschaft für angebracht, ihre Zwischenlandstation auf der Linie Marseille-Magier von Palma auf

Mallorca nach Minorca zu verlegen. Das kleine Kriegsschiff wurde deshalb als Flugzeugträger eingekauft. Es hatte einen reichen Benzinvorrat an Bord und darauf erklärt es sich auch, daß

das Schiff sofort nach der ersten Bombe in Brand geriet.

Nach dem Bekanntwerden dieses neuen Schiffverlustes durch einen Fliegerangriff unbekanntem Flugzeuges erlich der Quai d'Orsay gestern abend noch die Mitteilung, daß die französischen Behörden entschlossen seien, die Sicherheit der französischen Schiffe und der französischen Verbindungen im Mittelmeer mit allen Mitteln zu garantieren.

Der Torpedobootzerstörer „Mikan“ ist deshalb nach Minorca geschickt worden.

Er soll dort jetzt als Fliegerträger für die „Air France“ dienen. Wenn das Kriegsschiff heute noch rechtzeitig an Ort und Stelle eintrifft, wird der Luftweg Marseille-Nordafrika ununterbrochen aufrechterhalten. Andersfalls findet heute keine Verbindung nach Nordafrika statt. Gleichzeitig ist beschlossen worden, daß der heute von Marseille nach Casablanca abgehende Dampfer „Antouba“ auf seiner Reise durch Mittelmeer ständig von einem Kriegsschiff begleitet werden soll.

Manes-Bolschewisten glauben vorläufig noch, ihn ungehindert schmälern zu können.

Der blinde Dean von Canterbury

Die Sowjets haben einen neuen Kronzeugen für die so paradiesischen Zustände in Sowjetrußland erhalten; d. h. in Wahrheit ist es ein alter Freund des Bolschewismus: der Dean von Canterbury, Dr. Johnson. Dr. Johnson ist der Welt schon bekannt geworden durch seine einflussreichen Berichte aus Spanien, wo er eitel Freunde und Bewunderer und viele Hochachtung in den Reihen der Bolschewisten erblühte, bis gerade heute waren, die letzten Kräfte angetrieben. Dr. Johnson ist ein hervorragender Arzt; er sieht nicht, was da ist, und er sieht, was nicht da ist. Er hat im roten Spanien nicht die Größe der himmelstürmenden Priester gesehen; aber er hat dort ein „demokratisches“ Regiment bewundert, das allen außer ihm und seinen Innenministern unerschrocken über den Kopf eines dreizehnlährigen Kindes in der Sowjetunion einen „materiellen Wohlstand“ gesehen, der selbst den größten Freunden Stalin's, die aus dem

Kaufmann in sein Reich kamen, bisher verborgen geblieben ist. Der ehrenwerte Dean hat es sich allerdings leicht gemacht. Es hat ihm genügt, daß er in manchen kasualen Gesprächen „allerhand verschiedene Sachen“ ausgehört hat, um von „Wohlstand“ zu sprechen. Befehdes eines Gemüts und sehr harmloses Gemüts. So hat er einem Arbeiter aus Worot angedeutet, daß er im Jahr 3000 Rubel verdiene; hätte er einen Blick in das offizielle Jahrbuch der Sowjets selbst getan, dann hätte er hier lesen können, daß der Durchschnittslohn eines Landarbeiters 1500 Rubel, d. h. 150 Mark, im Jahr beträgt, und die „Granda“ hat sogar berichtet, daß in manchen Bezirken nur knapp 100 Rubel auf den Kopf eines Landarbeiters im Jahr gekommen sind, ganze 10 Mark.

Was dies aber hat Herrn Johnson nicht gekümmert. Es hätte ihn so auch nur gebührt, das zu werden, was er werden wollte: ein bolschewistischer Agitator. Die „Iswestija“ aber, die in großer Aufmachung die schamlosen Lügen des Dean's zum Lobe Stalin's wiedergibt, können mit diesem Kronzeugen keine Ehre zuzurechnen, der so verzückt auf Stalin gesehen hat, daß er darüber vergaß, die Wahrheit zu sagen.

Zwischen Nanking und Tokio

Der große asiatische Weltanstoß ist in Aufschüttung gekommen. Zwar spricht man bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen noch immer von „Konflikten“, und die westliche Diplomatie ist eifrig bemüht, daß ein „Arise“ verhindert wird; aber diese Auseinandersetzungen zwischen Japan und China sind

„Ein Volk bricht Ketten“

Alle Dresdner Volksgenossen versammeln sich am Freitagabend zu den Massenkundgebungen „Ein Volk bricht Ketten“, die in allen Teilen der Stadt stattfinden.

doch immerhin schon in ein Stadium hineingewachsen, das einem Kriege nur allzu ähnlich ist. Das Zentrum in der Weltpolitik, „Der Stille Ozean“, ist wieder einmal in den Vordergrund der politischen Szene gerückt, und was dem japanisch-chinesischen Gefahrenherd eine besondere und für die Weltmächte bedeutsame Beunruhigung verleiht, ist die Tatsache, daß über ihm auch die Schatten der neuen sowjetrussischen Aktivität schweben. Die ersten Anzeichen neuer offenkundiger Spannungen zwischen den Japanern und den Sowjets zeigten sich schon Ende Juni auf den Kurilen, wo sowjetrussische Kanonenboote mit japanischen Grenztruppen in einen offenen Kampf gerieten, und wo die von Japanern geführten Truppen schließlich die Russen nach ihrer Grenzüberschreitung auf manövrierfähigen Stromschnellen aufnahmehielten. Während jetzt Japan infolge seiner nordchinesischen Aktion versuchen muß, alle Produktivkräfte des Landes im Rahmen seines „Neuen Planes“ zusammenzufassen, versuchen die Russen die japanische Wirtschaftskraft durch Nadelstiche aller Art zu schwächen. Die in nordchinesischen Gewässern weilenden japanischen Frachtkorvetten können dauernd über Betätigung der britischen Sowjets, die japanischen Petroleumkonzessionen werden gebindert, die zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe neuen Investitionen zu legen, und schließlich haben die Russen schließlich nach Japan gehenden Rohstofflieferungen gestoppt, etwa eine halbe Million Tonnen, so daß die japanische Industrie schon erhebliche Rückschläge zu verzeichnen hat.

Diese Rolle, die die Sowjets bei der chinesisch-japanischen Spannung spielen, die neue Rolle des roten Weltkrieger-Märsches in die Mongolei zeigen, wie die Verhältnisse sich hier angeordnet haben, wobei nicht übersehen werden darf, daß die Sowjets ihre Stellungen in den letzten Jahren in Ostasien durch Anlage von Militärkolonien, Rüstungsindustrien und Flugplätzen gewaltig vergrößert haben. Japan sucht jetzt diesem Bestreben Einhalt zu tun, indem es eifrig daran arbeitet, einen tiefen Keil in die Mongolei bis nach Singkiang vorzutreiben, um China von der Sowjetunion abzutrennen.

Der Drang Japans, des „Volkes ohne Raum“, das seine 70 Millionen Menschen auf seinem Inseln nur sehr schwer ernähren kann, nach dem asiatischen Festland zu blicken, seit dem Kriege zwischen Japan und China, 1904/05, der dem Kaiserreich Formosa und die Pescadorensen brachte, hat dieser Drang nie aufgehört, der Annexion Koreas im Jahre 1910 folgte nach dem Weltkrieg die Besetzung Mandchuriens und 1901 der Mandchurien und Jehols, bis die Entwicklung in die Millionen der Gegenwart in Nordchina und Schanghai ausmündete. Es ist bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge oft genug die Frage aufgeworfen, was will eigentlich Japan? und man kann keine bessere Antwort darauf geben, als wie sie Ministerpräsident Hirota in seiner Rede vor dem Reichstag im Jahre 1927 formulierte, als er in der jungen Weltzeitung der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft bei Beginn der Verhandlungen die letzten Ziele japanischer Großmachtspolitik darstellte.

Ministerpräsident Hirota geht in seinem Vortrag von der Feststellung aus, daß die Weltmächte Japan mit seiner zunehmenden Bevölkerung sowohl von der Auswanderung wie vom Zugang zu allen erreichbaren Rohstoffen abgesperrt haben. Diese Aussperrung hat Japan gezwungen, auf dem asiatischen Kontinent ein Ventil für seinen Überdruck zu suchen. Der Keil geht dann auf die japanischen Besitzungen in der Mandchurie ein, schließt, wie Japan der manövrierfähigen Bevölkerung die staatliche Selbstständigkeit gegeben hat und wie, zum ersten Male, hier der Mandchurien Gelegenheit gegeben wurde, ihre unerlässlich reichen Bodenschätze auszunutzen, zu deren Erhebung die alten Mandchurenregierungen gar nicht in der Lage gewesen wären. Durch die manövrierfähige Staatsentstehung in der Boden für eine asiatische Renaissance vorbereitet worden, deren Ausmaß